

ARBEIT

BEWEGUNG

GESCHICHTE

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE STUDIEN 2022/III
EINUNDZWANZIGSTER JAHRGANG SEPTEMBER 2022

**SCHWERPUNKT
DER ANTIFASCHISMUS SEIT 1945**

Mit Beiträgen von

*Maria Daldrup, Wolfgang Uellenberg-van Dawen, Martin G. Maier, Christin Jänicke,
Almut Degener, Ondřej Daniel, Miroslav Michela, Yves Müller, Agnieszka Balcerzak,
Alexander Renz, Stephen Ashe, Stefan Berger, Kasper Braskén, Nigel Copsey,
David Featherstone, Lisa A. Kirschenbaum*



METROPOL

Impressum

ISSN: 2366-2387 ISBN 978-3-86331-675-4

E-Book: 978-3-86331-711-9

Herausgeber:

© Förderverein für Forschungen zur
Geschichte der Arbeiterbewegung e. V.,
Weydingerstr. 14–16, D–10178 Berlin

Verlag:

Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70,
D–10777 Berlin, www.metropol-verlag.de,
veitl@metropol-verlag.de

Redaktion: Dr. Riccardo Altieri, Eric
Angermann, Fabian Bennewitz, Vera
Bianchi, Sarah Binz, Dr. Holger Czitrich-
Stahl, Minas Hilbig, Janik Hollnagel,
Dr. Ralf Hoffrogge, Bernd Hüttner, Leonie
Karwath (V.i.S.d.P.), Dr. Dietmar Lange,
Robert Schmieder, Anja Thuns, Dr. Axel
Weipert, Gastredakteur: Yves Müller
Weydingerstraße 14–16, D–10178 Berlin,
www.arbeit-bewegung-geschichte.de
redaktion@arbeit-bewegung-geschichte.de

Für Buchbesprechungen:

buchbesprechungen@arbeit-bewegung-geschichte.de

„Arbeit – Bewegung – Geschichte“ er-
scheint dreimal jährlich (Januar, Mai,
September) im Metropol Verlag Berlin im
Gesamtumfang von ca. 600 Seiten.

Jahresabonnement 39,- € (Inland)
bzw. 49,- € (Ausland), einschl. Porto;
Einzelheftpreis 14,- €, zzgl. Porto.

Das Abonnement verlängert sich zu den je-
weils geltenden Bedingungen um ein Jahr,
wenn es nicht zwei Monate vor Jahresende
schriftlich gekündigt wird.

Bestellungen, Vertrieb und Anzeigen-

annahme: Metropol-Verlag

Die in „Arbeit – Bewegung – Geschichte“
veröffentlichten Texte sind urheberrecht-
lich geschützt. Es erscheinen nur Beiträge,
die nicht anderweitig zur Veröffentlichung
angeboten wurden oder bereits publiziert
sind (Druck und Internet). Wird ein Ma-
nuscript zur Publikation angenommen,
gehen die Veröffentlichungsrechte an den
Herausgeber, auch für eine Online-Publi-
kation auf der Website der Zeitschrift.

Manuskripte (nur letzte Fassungen)
können per E-Mail, vorzugsweise als
Word-Datei, bei der Redaktion eingesandt
werden. Beiträge sollten 50 000, Berich-
te 10 000 und Buchbesprechungen 8000
Zeichen nicht überschreiten (inkl. Fuß-
noten und Leerzeichen). Die Redaktions-
richtlinien sind auf unserer Website
abrufbar. Namentlich gezeichnete Beiträge
geben nicht die Meinung der Redaktion
wieder. Beiträge für die Zeitschrift werden
nicht honoriert.

Hefte bis einschl. Jahrgang 2015 können –
soweit noch vorhanden – über die
Redaktion bestellt werden.

Satz: Metropol Verlag

Druck: buchdruckerei.de, Berlin

Unterstützendes Korrektorat:
Hildegard Fuhrmann, Sophie Schmäing

Redaktionsschluss: 31. 7. 2022

Inhalt

- 7 *Eric Angermann/Sarah Binz/Leonie Karwath/Yves Müller:*
Editorial: Das Schicksal, Sisyphus zu sein. Der Antifaschismus seit 1945

Schwerpunkt Antifaschismus

- 27 *Maria Daldrup/Wolfgang Uellenberg-van Dawen:* Gegen Faschismus – für die Demokratie: Aspekte politischer Jugendarbeit in der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken (1945–1959)
- 49 *Martin G. Maier:* Latenz und Kontinuität des Faschismus. Politische Aneignungen einer historischen Kategorie in der Bonner Republik der frühen 1960er-Jahre
- 69 *Almut Degener/Christin Jänicke:* Das Verhältnis von Antifa und Feminismus in Ostdeutschland. Praktische Beispiele aus 30 Jahren Organisation
- 95 *Ondřej Daniel und Miroslav Michela:* If the Kids are United: Rassismus und Antifaschismus im Punk- und Skinheadmilieu in Tschechien und der Slowakei in der ersten postsozialistischen Dekade
- 117 *Yves Müller:* „Und deshalb heißt Faschismus bekämpfen Männlichkeit bekämpfen“. Die Verhandlung von Neonazismus in der autonomen Männergruppenszene der 1990er-Jahre am Beispiel der Zeitschrift „Männerrundbrief“
- 140 *Agnieszka Balcerzak:* „Für eure und unsere Freiheit!“ Skizzen zu Antifaschismus, Erinnerungskultur und „Dekommunisierung“ am Beispiel der Dąbrowszczacy-Brigade

Weiterer Beitrag

- 167 *David Bebnowski:* Nationalismus und radikale Arbeiterorganisation. Ein „pamphletary event“ um die IWW im Jahr 1918

Diskussion

- 189 *Stephen Ashe/Stefan Berger/Kasper Braskén/Nigel Copsey/David Featherstone/Lisa A. Kirschenbaum*: Rezensionssymposium zu: Anti-Fascism in a Global Perspective: Transnational Networks, Exile Communities, and Radical Internationalism

Geschichtskultur

- 218 *Alexander Renz*: Über die Ausstellung „Antifa – Mythos & Wahrheit“ in Chemnitz, 15. 8.–25. 10. 2020
- 227 *Sarah Binz*: „Tuntenhaus Forellenhof 1990: Der kurze Sommer des schwulen Kommunismus“. Ausstellung im Schwulen Museum, Berlin, 1. 7.–31. 10. 2022
- 231 *Ulrich Breitbach*: Für Einheit und sozialen Fortschritt. Ein Geschichtsprojekt der IG Metall Oberhausen
- 236 Das Projekt „Materialien zur Analyse von Opposition“ (MAO). Ein Interview mit *Dietmar Kesten* und *Dieter Osterloh*, von Bernd Hüttner

Berichte

- 240 *Markus Mohr*: Global Europe Underground. Transnational Networks and Global Perspectives of European Alternative Milieus ca. 1965–1985, München, 29. 6.– 1. 7. 2022
- 244 *Leon Waldmann*: Revolution der Frauen? Politische Akteurinnen zwischen Monarchie und Demokratie in Deutschland und Österreich. FES Gesprächskreis Geschichte digital, 14. 3. 2022

Buchbesprechungen

- 249 Staid, Andrea: *Arditi del popolo. Der erste bewaffnete Widerstand gegen den Faschismus in Italien 1921–1922* (*Jens Renner*)
- 251 Green, John: *Willi Münzenberg. Fighter against Fascism and Stalinism* (*Mario Keßler*)
- 253 Dünzelmann, Anne E.: „Es galt eiserne Disziplin!“ Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands in Bremen, ihr Widerstand gegen den Nationalsozialismus und ihre Verbindungen nach Skandinavien (*Holger Czitrich-Stahl*)
- 256 Mess, Kathrin: „Dann habe ich keinen Hunger mehr gespürt ...“ Kunst zwischen Widerstand, Zeugnis und Überlebensstrategie im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück am Beispiel der Luxemburgerin Yvonne Useldinger. Mit didaktischen Anleitungen für Lehrkräfte (*Kurt Schilde*)
- 258 Hachtmann, Rüdiger/Maubach, Franka/Roth, Markus: *Zeitdiagnose im Exil. Zur Deutung des Nationalsozialismus nach 1933* (*Mario Keßler*)
- 261 Gildea, Robert/Tames, Ismee (Hrsg.): *Fighters across frontiers. Transnational resistance in Europe 1936–48* (*Dieter Nelles*)
- 264 Colacicco, Tamara (Hrsg.): *Fascism and anti-Fascism in Great Britain* (*Nuria Cafaro*)
- 266 Bouverie, Tim: *Mit Hitler reden. Der Weg vom Appeasement zum Zweiten Weltkrieg* (*Johannes Fülberth*)
- 269 Bray, Mark/Namakal, Jessica/Riccò, Giulia/Roubinek, Eric (Hrsg.): *Down with Fascism. Fascism and Anti-fascism since 1945, Schwerpunktheft Radical History Review* (*Fabian Virchow*)
- 272 Mardones, Orlando: „Mensch, du lebst noch?“ Ein chilenischer Arbeiter erzählt von der Zeit Allendes und Pinochets (*Klaus Meschkat*)
- 274 Sablowski, Thomas/Dellheim, Judith/Demirovic, Alex/Pühl, Katharina/Solty, Ingar (Hrsg.): *Auf den Schultern von Marx* (*Dietmar Lange*)
- 277 Berger, Stefan/Cornelissen, Christoph (Hrsg.): *Marxist Historical Cultures and Social Movements during the Cold War. Case Studies from Germany, Italy and Other Western European States* (*David Mayer*)
- 279 Rehlinghaus, Franziska/Teichmann, Ulf (Hrsg.): *Vergangene Zukünfte von Arbeit. Aussichten, Ängste und Aneignungen im 20. Jahrhundert* (*Ralf Hoffrogge*)
- 283 Artus, Ingrid u. a. (Hrsg.): *Arbeitskonflikte und Geschlechterkämpfe* (*Jule Ehms*)

- 285 Goeke, Simon: „Wir sind alle Fremdarbeiter!“ Gewerkschaften, migrantische Kämpfe und soziale Bewegungen in Westdeutschland 1960–1980 (*Pascal Annerfeldt*)
- 288 Müller, Stefan: Die Ostkontakte der westdeutschen Gewerkschaften. Entspannungspolitik zwischen Zivilgesellschaft und internationaler Politik 1969 bis 1989 (*Veronika Helfert*)
- 290 Junge, Marc: Stalinistische Modernisierung. Die Strafverfolgung von Akteuren des Staatsterrors in der Ukraine 1939–1941 (*Katrin Boeckh*)
- 293 Götz, Dominik: Operaismus. Geschichte & Philosophie des autonomen Marxismus in Italien (*Dietmar Lange*)
-
- 297 In eigener Sache
- 302 Abstracts
- 307 Autor:innen
- 309 Wissenschaftlicher Beirat

Nationalismus und radikale Arbeiterorganisation. Ein „pamphletary event“ um die IWW im Jahr 1918¹

David Bebnowski

Im Juli 1918 erschien in New York unter dem Titel „Die IWW: Ein Hilfstrupp des deutschen Spionagesystems“² eine Broschüre, mit der eine heftige Attacke gegen die US-amerikanische Industriegewerkschaft Industrial Workers of the World (IWW) gefahren wurde. Schon die ersten Sätze verrieten, dass dieses Schriftstück auf eine andere Broschüre Bezug nahm, die im April 1918 unter dem Titel „Die Wahrheit über die IWW“³ zu deren Verteidigung verfasst worden war. Den Hintergrund dieser Auseinandersetzung bildete ein Gerichtsprozess wegen Hochverrats gegen über einhundert Mitglieder und die Führungsschicht der Gewerkschaft. Angeklagt war die IWW wegen ihrer Opposition gegen den im Juni 1917 erfolgten Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg. Gesetzesverschärfungen aus den Vorjahren hatten dies strafwürdig werden lassen. Tatsächlich wurde die IWW im August 1918 schuldig gesprochen – die Organisation erholte sich nie wieder von diesem Schlag.⁴

Mit dieser Verortung der Quellen in einem historischen Konflikt in der Geschichte der USA könnte dieser Beitrag enden. Betrachtet man allerdings die historische Situation aus den Quellen heraus, dann werden politische und

1 This project has received funding from the European Research Council (ERC) under the European Union's Horizon 2020 research and innovation programme (grant agreement No. 852205). This publication reflects only the author's view, and the Agency is not responsible for any use that may be made of the information it contains.



2 Englischer Originaltitel: T. Everett Harré: The IWW: An Auxiliary to the German Espionage System, New York 1918, in: Hathi Trust: <https://catalog.hathitrust.org/Record/100581842> [31. 5. 2022]. Mein Dank zur Verfügungstellung des Dokuments gilt John Mark Ockerbloom.

3 Originaltitel: National Civic Liberties Bureau: The Truth about the IWW, New York 1918.

4 Richard Stoenescu: Syndikalismus in Deutschland und den USA 1897–1937, Berlin 2021, S. 226.

ideologische Konstellationen sichtbar, die deutlich über den Fall der IWW hinausweisen. Dieser Aufsatz setzt sich zum Ziel, genau diese Perspektive einzunehmen, und möchte damit gleichermaßen einen inhaltlichen wie auch einen methodologischen Beitrag zur geschichtswissenschaftlichen Diskussion liefern.

Hierfür werden die Auseinandersetzungen in den Streitschriften als „pamphletary event“ behandelt.⁵ In „pamphletary events“ wird schriftlich um politischen Einfluss und die öffentliche Meinung gerungen, politische Standpunkte prallen sowohl aus der Sicht der Befürworter als auch der Gegner⁶ eines Anliegens frontal aufeinander, verbreiten sich in der Öffentlichkeit und sorgen hier für Allianzen. Gerade in den USA stehen diese Ereignisse in der langen Tradition der Zeitungs- und Pamphletkriege während der amerikanischen Revolution.⁷ Die Besonderheit von „pamphletary events“ liegt darin, dass sie „pamphlets“ als besondere Quellen in den Mittelpunkt der Analyse rücken. Als Formate transportieren diese besonders aufgeladene, politische Meinungen und Polemiken und ergreifen dabei radikal einseitig Partei für ein Anliegen. „Pamphletary events“ ermöglichen es somit, Konflikte durch das Aufeinandertreffen diametral entgegengesetzter Perspektiven zu kartieren.⁸ In diesem Aufsatz sollen diese „pamphlets“ als Druckerzeugnisse bezeichnet werden, um einen Oberbegriff für Streitschriften zu schaffen, der die Bedeutungsdimensionen des englischen Begriffs „pamphlet“ abbildet. Der Begriff des Druckerzeugnisses wird dementsprechend in der Absicht verwendet, den Doppelsinn von Schriften, die in Druckverfahren erzeugt und mit der Absicht verfasst wurden, politischen Druck zu erzeugen, produktiv zu nutzen.⁹ Die Analyse von „pamphletary events“ anhand von

- 5 Das Konzept des „pamphletary events“ ist von Pierre-Héli Monot entwickelt worden und verkörpert eine zentrale Untersuchungsdimension des ERC-Forschungsprojekts *The Arts of Autonomy*, in dem der Autor beschäftigt ist: <https://www.artsautonomy.net/research> [31. 5. 2022].
- 6 Sowohl die IWW als auch ihre Gegner waren stark bis beinahe ausschließlich von Männern dominiert. In diesem Aufsatz wird deshalb das generische Maskulinum verwendet, um diese historischen Realitäten abzubilden und die Marginalisierung anderer Geschlechter sichtbar zu machen.
- 7 Michael Warner: *The Letters of the Republic. Publication and the Public Sphere in Eighteenth-Century America*, Cambridge 1990, S. 3.
- 8 Siehe Pierre-Héli Monot, „pamphlets“, <https://www.artsautonomy.net/research> [31. 5. 2022]. Zur weiteren Definition von „pamphlets“ siehe: Marc Angenot: *La parole pamphlétaire*, in: *Étude littéraires*, (1978) 2, S. 255–264; George Orwell: *Introduction*, in: ders./Reginald Reynolds (Hrsg.): *British pamphleteers (Vol. I)*, London 1948, S. 7–16.
- 9 Ausführlicher zum Begriff des Druckerzeugnisses: David Bebnowski: *Mit Druckerzeugnissen Druck erzeugen – Flugschriften als Quellen für die Intellectual History der Neuen*

Druckerzeugnissen basiert damit auf der Annahme, dass deren ideologische aufgeladenheit genutzt werden kann, um Zugang zu tieferliegenden historischen Auseinandersetzungen zu erhalten. Vor diesem Hintergrund verfolgt dieser Aufsatz die These, dass das „pamphletary event“ um die IWW im Jahr 1918 als Ausdruck eines erstarkenden Nationalismus gewertet werden muss, der die radikale Arbeiterbewegung in einem transnationalen Maßstab unter Druck setzte und letztlich massiv schwächte.

In der IWW gehörte das Bekenntnis zu einer internationalen Solidarität zwischen Arbeitern zu den ideologischen Grundfesten.¹⁰ Die Gewerkschaft artikuliert einen Vertretungsanspruch aller Industriearbeiter der Welt und begriff sich als sozialistisch, wobei der Sozialismus nicht parlamentarisch, sondern syndikalistisch, also über die direkte Kontrolle der Produktionsmittel durch die Gewerkschaft, erlangt werden sollte.

Die IWW organisierte schlagkräftige Streiks und Demonstrationen. Mit ihren teilweise militanten Aktionen prägte sie die Vorstellungen radikaler Arbeiterorganisation in den USA zu Beginn des 20. Jahrhunderts.¹¹ Auf ihrem organisatorischen Höhepunkt im Jahr 1917 verfügte sie mitsamt der ihr angeschlossenen Einzelgewerkschaften über rund 150 000 Mitglieder.¹² Selbst im Vergleich mit anderen sozialistischen Organisationen und Individuen, die in den USA um die Jahrhundertwende ebenfalls durch migrantische Einflüsse geprägt waren,¹³ setzte die IWW Standards für eine internationalistisch ver-

Linken als Konfliktgeschichte, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur (2023) 2 (zur Publikation akzeptiert).

- 10 Laut Gründungsmanifest der IWW sollten „Arbeiter, die Mitgliedskarten von Gewerkschaften in anderen Ländern besitzen, [...] ohne weitere Bedingungen in die Organisation aufgenommen werden.“ *Industrial Union Manifesto, Issued by Conference of Industrial Unionists at Chicago, January 2, 3 and 4*, in: https://archive.iww.org/history/library/iww/industrial_union_manifesto/ [31. 5. 2022], Übersetzung D. B.
- 11 Melvyn Dubofsky/Joseph A. McCartin: *Labor in America. A History*, 9. Aufl., Hoboken 2017, S. 178. Dieser Einfluss zeigte sich auch in der zeitgenössischen Literatur der sozialistisch beeinflussten Schriftsteller Upton Sinclair und John Dos Passos, in denen die IWW eine zentrale Rolle einnimmt. Siehe Upton Sinclair: *Ö!l*, München 2013 [zuerst 1927]; John Dos Passos: *Der 42. Breitengrad*, Hamburg 2020 [1930].
- 12 Eric Thomas Chester: *The Wobblies in their Heyday. The Rise and Destruction of the Industrial Workers of the World During the World War I Era*, Santa Barbara u. a. 2014, S. xii.
- 13 Peter Buhle spricht von einem „Immigrant Socialism“. Siehe Peter Buhle: *Marxism in the United States. A History of the American Left*, 3. Aufl., London/New York 2013, S. 19–57.

standene Arbeiterklassenkultur und Solidarität und versammelte besonders viele Immigranten.¹⁴

Genau hieraus resultierte für die IWW im Verlauf des Eintritts der Vereinigten Staaten in den Ersten Weltkrieg ein großes Problem, als der Nationalismus in den USA neue Höhen erklomm. Die nationalistischen Aufwallungen ermöglichten es den Gegnern der IWW, diese als illoyale und letztlich „unamerikanische“ Organisation darzustellen. Die seit ihrer Gründung als gefährlich erachtete Industriegewerkschaft wurde in diesem Zuge als landesverräterische und deutschfreundliche Organisation dargestellt, die durch das Deutsche Kaiserreich gesteuert werde/ worden sei.

Zu den Gegnern der IWW gehörte nicht zuletzt der moderatere gewerkschaftliche Dachverband American Federation of Labor (AFL). Zum Zeitpunkt der Auseinandersetzungen befanden sich damit ein reformistischer (AFL) und ein revolutionärer (IWW) Teil der Arbeiterbewegung in einem jahrelangen Konflikt. Letztlich ähnelten die Frontstellungen in der US-Gewerkschaftsbewegung damit denen in der SPD. Im Zusammenhang mit der Gewährung der Kriegskredite 1914 hatten sich in ihr reformistische Kräfte durchgesetzt und die Interessen der Nation bzw. der deutschen Arbeiterklasse vor die Interessen eines länderübergreifenden Proletariats gestellt. Im gleichen Jahr führte dies bekanntlich zunächst zur Abspaltung der Gruppe Internationale (später Spartakusbund) und Ende 1918 zur Gründung der KPD, die weiterhin am Ziel der Revolution festhielt.¹⁵

Auf diese Weise eröffnet die These, dass der Nationalismus die adäquate Folie zur Analyse bildet, die Möglichkeit, diesen Konflikt als ein transnationales Problem der Arbeiterbewegung zu betrachten. Vor diesem Hintergrund versteht sich dieser Aufsatz auch als ein Beitrag, der die Rolle des Nationalismus als ein transnationales Phänomen beleuchten möchte. Inspiration für diese Perspektive beziehe ich dabei einerseits aus der kürzlich im Zuge der Historisierung der

14 Peter Cole/David Struthers/Kenyon Zimmer: Introduction, in: dies. (Hrsg.): *Wobblies of the World. A Global History of the IWW*, London 2017, S. 1–25, hier S. 2. Zuletzt Stoenescu, *Syndikalismus*.

15 Angedeutet wurde diese Verknüpfung von Nationalismus und Arbeiterbewegung im Zusammenhang mit der SPD im US-amerikanischen Podcast „Hinge Points“, der unter Beteiligung des Historikers Daniel Bessner (University of Washington) und den Machern des Podcasts *Chapo Trap House* entstand. Siehe Hinge Points Ep. 1, 5. 11. 2021 u. 2, 13. 11. 2021, <https://www.patreon.com/posts/hinge-points-1-58351704> und <https://www.patreon.com/posts/hinge-points-2-58623285> [31. 5. 2022].

extremen Rechten in Deutschland angestoßenen Diskussion, die den Nationalismus als eine strukturierende politische Hauptströmung des 20. Jahrhunderts neben Sozialismus, Liberalismus und Konservatismus eingeordnet hat.¹⁶ Andererseits ermöglicht die Behandlung des Nationalismus in einem transnationalen Bezugsrahmen aber auch, wichtige Parallelen in einem hier nur andeutungsweise zu leistenden Ländervergleich aufzuzeigen. In den USA wurden im Verlauf der Kriegsjahre ökonomische und soziale Debatten vor dem Leitbild eines neuen Amerikas geführt.¹⁷ So betonte Präsident Woodrow Wilson 1916 die „Nationalisierung Amerikas“,¹⁸ aber auch sein Amtsvorgänger Theodore Roosevelt hatte 1912 die Zeit für einen „Neuen Nationalismus“ ausgerufen.¹⁹ Durch das Prisma des Nationalismus betrachtet, bietet die in diesem Beitrag beleuchtete Episode damit nicht zuletzt auch eine Möglichkeit, US-amerikanische Geschichte am Beispiel der Arbeiterbewegung zu „entexzeptionalisieren“.²⁰ Umgekehrt liegt hierin aber auch die Möglichkeit, die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung mit der in den USA zu parallelisieren. In diesem Sinne wirft das „pamphletary event“, das im Zentrum dieses Aufsatzes steht, ein Licht auf jene Konflikte, die innerhalb der Arbeiterbewegung entstanden, als die Mobilisierung des Nationalismus als „politischer Stil“²¹ eine neue Intensität erreichte und als Integrationsideologie zur Mobilisierung großer Bevölkerungsgruppen eingesetzt wurde.²²

Im Folgenden wird zunächst ein Überblick über die Vorgeschichte und die Entwicklung der IWW bis zum Kriegseintritt der USA im Jahr 1917 gelegt. Hierbei steht im Vordergrund, herauszuarbeiten, warum die Organisation besonders unter Immigranten und in bestimmten Industrien erfolgreich war – aber auch, welche Konflikte hieraus resultierten. Daran anschließend werden die

16 Dominik Rigoll/Yves Müller: Zeitgeschichte des Nationalismus. Für eine Historisierung von Nationalsozialismus und Rechtsradikalismus als politische Nationalismen, in: *Archiv für Sozialgeschichte (AfS)* (2021), S. 323–351, hier S. 324.

17 Kiran Klaus Patel: *The New Deal. A Global History*, Princeton 2016, S. 11.

18 Ebenda.

19 President Teddy Roosevelt's New Nationalism Speech, 31. 8. 1910, <https://obamawhitehouse.archives.gov/blog/2011/12/06/archives-president-teddy-roosevelts-new-nationalism-speech> [31. 5. 2022].

20 Zur diesem Vorschlag Patel, *The New Deal*, S. 2.

21 George Mosse: *Die Nationalisierung der Massen. Politische Symbolik und Massenbewegungen in Deutschland von den Napoleonischen Kriegen bis zum Dritten Reich*, Frankfurt a. M. 1976.

22 Peter Adler: *Nationalismus. Dokumente zur Geschichte und Gegenwart eines Phänomens*, München 1994, S. 20.

Druckerzeugnisse skizziert, eingeordnet und unter dem Bezugspunkt des Nationalismus ausgewertet. Im Fazit des Artikels werden die Erkenntnisse zusammengetragen und die sich aus ihnen ergebenden Perspektiven für die weitere Forschung angedeutet.

Vorgeschichte der IWW

Die IWW gründete sich als gewerkschaftliche Dachorganisation, deren Wahlspruch „One Big Union“ den Anspruch ausdrückte, alle Industriearbeiter zu organisieren.²³ Diese Ausrichtung war typisch für die USA und sie ergab sich aus den Eigenheiten der dortigen Arbeiterschaft und Gewerkschaftsbewegung. Während in den Vereinigten Staaten erst im Verlauf der 1870er-Jahre, maßgeblich durch den Einfluss deutscher Immigranten, ein marxistisch inspirierter Sozialismus entstand,²⁴ war es in den 1860er-Jahre zu einer Vielzahl von Gewerkschaftsneugründungen gekommen.²⁵ Der Wirtschaftsaufschwung nach dem Bürgerkrieg (1861–1865) sorgte für eine zunehmende Kapitalkonzentration. Die nun entstehenden riesigen Industrieunternehmen hatten keine Konkurrenz zu fürchten und diktierten Preise und Löhne im nationalen Maßstab. Zusätzlich geriet die Arbeiterschaft durch starke periodische Wirtschaftskrisen massiv unter Druck. Es waren diese Umstände, die eine Organisation von Gewerkschaften auf nationaler Ebene nötig machten.²⁶

Allerdings taten sich die existierenden Gewerkschaften notorisch schwer, die religiös und ethnisch heterogene Arbeiterschaft zu einer Einheit gegenüber den Kapitalinteressen zu verbinden. Immer wieder sorgten Einwanderungsschübe für starke Konkurrenz zwischen Neuankömmlingen und etablierten Immigrantengenerationen. Neue Einwanderer galten gegenüber den in den USA geborenen Weißen als „second-class citizens“²⁷ und rangierten doch oberhalb der gerade der Sklaverei entronnenen afroamerikanischen Arbeiter. Diese

23 William E. Trautmann: One Big Union. An Outline of a Possible Organization of the Working Class, with Chart, Chicago 1911 (mehrsprachig), <https://archive.iww.org/about/official/OBU/> [31. 5. 2022].

24 Buhle, *Marxism*, S. 24–40.

25 Stoenescu, *Syndikalismus*, S. 79.

26 Dubofsky/McCartin, *Labor in America*, S. 86.

27 Stoenescu, *Syndikalismus*, S. 77; Melvyn Dubofsky: *We Shall Be All. A History of the Industrial Workers of the World*, Urbana 2000, S. 3 f.

Hierarchien spiegelten sich auch in der Spaltung zwischen Facharbeitern und ungelerten Arbeitern wider. Erstere waren zumeist Weiße und stammten aus früheren Immigrantengenerationen oder waren in den USA geboren, während letztere anderen ethnischen Gruppen oder späteren Einwanderergenerationen angehörten.²⁸

Eine organisatorisch tragfähige – wenn auch einseitige – Antwort auf diese Herausforderungen fand erst der 1886 gegründete Gewerkschaftszusammenschluss AFL, der ganz auf den beruflichen Stolz der Arbeiterschaft abzielte und auf das Prinzip des Craft Unionism setzte.²⁹ Mit dieser Organisationspraxis verfolgten die AFL und ihr Präsident Samuel Gompers das Modell des „new unionism“, das auf die unmittelbar erreichbaren Ziele, wie maximale Lohnerhöhungen und die Verkürzung der Arbeitstage fokussierte.

In der Praxis bedeutet dieses Prinzip allerdings vor allem einen starken Fokus auf männliche, weiße Facharbeiter, während Frauen aller ethnischen Gruppen und Einwanderungsgenerationen – und wiederum Immigranten und vor allem Afroamerikaner sowie asiatische Einwanderer, die sogar aktiv diskriminiert wurden – kaum repräsentiert waren.³⁰ Mit der Zeit legte die AFL immer mehr Wert auf Veränderungen der Arbeitsgesetzgebung und arbeitete hierfür sukzessive mit der Demokratischen Partei zusammen.³¹ Grundlegende gesellschaftliche Transformationen wurden somit erst in die Zukunft vertagt und letztlich ad acta gelegt.³² Hierdurch wurden die grundlegenden Widersprüche in den Arbeitsverhältnissen und Lebensrealitäten einfacher migrantischer und afroamerikanischer Arbeiter, aber auch die der Industriearbeiter im „wildem“ Westen der USA kaum adressiert.

Praktischer Internationalismus: Die IWW und migrantische Arbeiter

Der Gründung der IWW im Jahr 1905 war ein jahrelanger Konflikt mit der AFL vorausgegangen, der maßgeblich von Bergarbeitergewerkschaften im Westen der USA, vor allem der Western Federation of Miners (WFM) geführt worden war. Trotz eines kurzzeitigen Intermezzos in der AFL 1896/97 verfolgte die

28 Ebenda, S. 97.

29 Dubofsky, *We Shall Be All*, S. 5 (Herv. i. O.).

30 Dubofsky/McCartin, *Labor in America*, S. 135.

31 Ebenda, S. 167–173.

32 Stoenescu, *Syndikalismus*, S. 98.

WFM ihre Ziele weitaus radikaler und in Form einer Industriegewerkschaft. Dies führte schließlich zum Bruch mit der AFL und im Anschluss zu einer erbitterten Konkurrenz.³³

Die WFM wurde mit ihren über 20 000 Mitgliedern zum Zentrum der IWW – unter anderem entstammte die charismatische Führungsgestalt William „Big Bill“ Haywood dieser Gewerkschaft. Die in der WFM organisierten Arbeiter standen in Arbeitskämpfen häufig nicht nur Minenbesitzern, sondern auch einer Politik gegenüber, die mitunter das Militär mobilisierte, um Streiks zu brechen. Das aus diesen Konflikten resultierende Gefühl, sich nicht nur im Kampf mit dem Kapital, sondern auch mit dem Staat zu befinden, sorgte für eine besondere Radikalität.³⁴

Ähnliche Erfahrungen machte auch die von Eugene Debs geführten Eisenbahngewerkschaft American Railroad Union (ARU). Im Gegensatz zu anderen Eisenbahngewerkschaften wie der Railway Brotherhood, die Verhandlungslösungen mit den Eisenbahngesellschaften suchten, war die ARU zu Arbeitskämpfen bereit und zog im Selbstverständnis als Organisation aller Arbeiter in der Eisenbahnindustrie auch viele ungelernete Kräfte an.³⁵ Debs politische Arbeit verschob sich mit den Jahren immer stärker zur Arbeit in der Socialist Party (SP), in der er schließlich zum Präsidentschaftskandidaten aufstieg.³⁶ Die SP bildete neben der WFM die zweite organisatorische Stütze der IWW.

Aus solchen praktischen Erfahrungen genährt, vertrat die IWW ein zutiefst antagonistisches Klassenbewusstsein, das sich frontal gegen die Bedingungen in der Industrie und die Konzentration der Macht auf Seiten des Kapitals richtete. In einer Präambel zu ihrer Verfassung erklärte die Organisation: „Die arbeitende Klasse und die Klasse der Unternehmer haben nichts gemeinsam. [...] Zwischen diesen Klassen muss der Kampf weitergehen, bis die Arbeiter der Welt sich als Klasse organisieren, die Produktionsmittel in Besitz nehmen, das Lohnsystem abschaffen und in Einklang mit der Erde leben.“³⁷ Ihr Gründungsmanifest schlussfolgerte materialistisch, dass soziale Verhältnisse durch industrielle Beziehungen geformt würden. Ähnlich wie die spätere operaistische Konzeption des „Massenarbeiters“ wurde die Ersetzung von Menschen durch Maschinen als

33 Dubofsky, *We Shall Be All*, S. 9.

34 Ebenda, S. 21.

35 Dubofsky/McCartin, *Labor in America*, S. 137 f.

36 Dubofsky, *We Shall Be All*, S. 36.

37 Präambel der IWW Verfassung, 8. Juli 1905, <https://www.wobblies.org/ueber-uns/praeambel/> [31. 5. 2022].

Dequalifizierung der Arbeit begriffen, die zu einer Konzentration von Macht und Reichtum auf Seiten der Kapitalisten führe.³⁸ Hieraus folgte der Anspruch der IWW, als Industriegewerkschaft alle Industriearbeiter zu vertreten. Der Klassenkampf sollte syndikalistisch geführt werden, um die direkte Kontrolle über die Produktionsmittel zu erlangen.³⁹

Diese Strategie war vor allem für die gering qualifizierten Arbeiter, die sich von den Gewerkschaften der AFL und deren „new unionism“ nicht vertreten fühlten, attraktiv. Der IWW schlossen sich neben den erwähnten Bergarbeitern vor allem Bauarbeiter, Holzfäller und landwirtschaftliche Hilfsarbeiter, aber auch jüdische und italienische Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen aus den Gewerkschaften der Ostküste an.⁴⁰ Bedeutsam war dabei, dass es der IWW gelang, Immigranten, aber auch im Vergleich zu anderen Gewerkschaften deutlich mehr Frauen zu organisieren, die allerdings immer noch klar in der Minderheit blieben. Auch Afroamerikaner traten der IWW bei.⁴¹

Die Gründe für die Organisation dieser Bevölkerungsgruppen, mit denen sich die Gewerkschaften der AFL schwertaten, lagen einerseits im konzeptionellen Selbstverständnis der IWW als internationale Organisation mit globalem Anspruch begründet,⁴² wurzelten andererseits aber auch praktisch in der gelebten Offenheit der Organisation. Zudem überschritten sich die durch vielfältige, auch staatliche, Diskriminierung geprägten Lebensrealitäten ihrer Mitglieder.⁴³ Nicht zuletzt war die syndikalistische Strategie deshalb attraktiv, da Immigranten und auch die sich häufig auf Wanderschaft befindenden Arbeiter (migratory workers), die oft als „Hobos“ bezeichnet wurden, nur selten die Voraussetzungen

38 Zum Konzept des Massenarbeiters als Referenz für den Operaismus und Spontaneismus in Deutschland: Sebastian Kasper: Unter der Parole „Kampf gegen die Arbeit“. Die Betriebsinterventionen der frühen Sponti-Bewegung, in: *Arbeit – Bewegung – Geschichte* (2016) 1, S. 49–62. Tatsächlich griffen Operaisten in den 1970er-Jahren die IWW als Referenzpunkt auf. Nicola Pizzolato: The IWW in Turin. „Militant History“, Workers’ Struggle, and the Crisis of Fordism in 1970s Italy, in: *International Labor and Working-Class History* (2017) 91, S. 109–126.

39 Stoenescu, *Syndikalismus*, S. 157.

40 Dubofsky, *Labor in America*, 181 f.

41 Philip S. Foner: *History of the Labor Movement in the United States*. Vol. IV: *The Industrial Workers of the World*, New York 1965, S. 122.

42 Cole/Struthers/Zimmer, *Introduction*, S. 2. Insgesamt zum Einfluss diverser Nationalitäten und Ethnien in der IWW die Beiträge im *Sammelband dies.* (Hrsg.), *Wobblies of the World*.

43 Stoenescu, *Syndikalismus*, S. 157.

erfüllten, um das Wahlrecht ausüben zu können. Zur Verbesserung ihrer Situation konnten sie somit gar nicht auf die parlamentarischen Ebenen und Parteien setzen.⁴⁴ Direkte Aktionen, wie Streiks, Sabotage oder auch Passivität am Arbeitsplatz, waren deshalb die Mittel der Wahl.⁴⁵

Erfolge und Gefahren: Die IWW am Vorabend des Kriegseintritts

Neben den deutschstämmigen Sozialisten waren in der IWW auch mexikanische, italienische, spanische, finnische und russische Immigranten stark vertreten, von denen viele anarchistischen Ideen anhingen. Migrantisches Anarchisten und gewalterfahrene Bergarbeiter trugen zum Eindruck der Gefährlichkeit der IWW bei.⁴⁶ Obwohl die IWW ihre ideologische Ausrichtung originär in den USA entwickelt hatte, wurde sie so mit dem Ruf, „unamerikanisch“ zu sein, belegt und vermied die fremd klingenden Selbstbeschreibungen syndikalistisch und anarchistisch.⁴⁷

Allerdings hatte der Ruf, der der IWW vorauseilte, nur wenig mit den Realitäten gemeinsam. Erfolge gelangen ihr zunächst praktisch nur in den „Free Speech Fights“, in denen sich ihre Agitatoren auf die Prinzipien der amerikanischen Verfassung bezogen und dadurch als Vorkämpfer für die Meinungsfreiheit galten.⁴⁸ Ansonsten lief zunächst nur wenig nach Plan. Die Wirtschaftskrise 1907 zehrte die Ressourcen der Organisation auf und Organisierungserfolge gelangen erst nach und nach in den Stahlwerken im Osten, in der Textilindustrie im Nordosten der USA und in der Holzverarbeitungsindustrie im Nordwesten und Süden – gerade hier kam es in Arbeitskämpfen zu heftigen Zusammenstößen unter Beteiligung unternehmernaher Bürgerwehren.⁴⁹

Eine nachhaltige Verankerung gelang der IWW jedoch kaum. Die zunehmend intensiv geführten Arbeitskämpfe mit mehreren Toten festigten ab 1910

44 Dubofsky, *Labor in America*, S. 182.

45 Zur Konzeption der Direkten Aktion aus Sicht der IWW: Salvatore Salerno (Hrsg.): *Direct Action & Sabotage: Three Classic IWW Pamphlets from the 1910s*, Oakland 2014.

46 Kenyon Zimmer: „A Cosmopolitan Crowd“. *Transnational Anarchists, the IWW, and the American Radical Press*, in: ders./Cole/Struthers (Hrsg.), *Wobblies of the World*, S. 29–43, hier S. 29.

47 Stoenescu, *Syndikalismus*, S. 159.

48 Ebenda, S. 166; Dubofsky, *We Shall Be All*, S. 98 f.

49 Stoenescu, *Syndikalismus*, S. 189.

vielmehr das Bild der militanten „unamerikanischen“ Gewerkschaft, das auch durch internationale Kontakte, etwa zur syndikalistischen französischen *Confédération Générale du Travail* (CGT), und das Sabotagekonzept der IWW untermalt wurde.⁵⁰ Auch ausgehend von diesen Ideen wurde die Frontstellung zur AFL, die entscheidend geschwächt werden sollte, untermauert und brachte die Führung der Konkurrenzorganisation gegen die IWW auf.⁵¹

Erst ein neues Organisationsprinzip, das auf lokale Delegierte setzte und viele migrantische „Hobos“ an die IWW band, führte zum Umschwung und neuen Rekordzahlen in der Mitgliedschaft. Zudem gelang es der IWW auch, sich stärker in bestimmten Branchen und Industrien zu verankern.⁵² Am Vorabend des US-amerikanischen Kriegseintritts befand sich die IWW damit auf dem aufsteigenden Ast. Zwar versammelte die IWW mit rund 150 000 Mitgliedern nur ungefähr ein Zehntel der Mitglieder der AFL. Allerdings hatten sozialistische Ideen in rund einem Drittel der Mitgliedsgewerkschaften der AFL Fuß gefasst – wodurch die IWW durchaus eine Bedrohung der zentristischeren AFL verkörperte.⁵³ Aus dieser Konstellation heraus entwickelte sich die Auseinandersetzung, die ab 1918 den letztlich unumkehrbaren Niedergang der IWW einläutete.

„Neuer Nationalismus“ in der „Progressive Era“

Die Zeit, in der die Gründung der IWW und die Konfrontation 1918 fielen, gilt in der Geschichtsschreibung der USA als „Progressive Era“, die die Zeit zwischen dem Ende des Krieges mit Spanien 1898 und dem Ende des Ersten Weltkriegs 1918 umfasst. Geprägt war diese Ära einerseits durch ein erwachendes und auch offiziell befördertes nationales Bewusstsein, andererseits erhielt sie ihren Namen aber auch durch umfassende Reformen, nicht zuletzt in der Arbeitsgesetzgebung.

Die Nationalisierung zielte darauf ab, eine einheitliche nationale Kultur zu etablieren. Zwischen den Polen „Segregation“ und „Amerikanisierung“ erfolgten Versuche der kulturellen Vereinheitlichung, mitunter auch durch den

50 Dominique Pinsolle: *Sabotage, the IWW, and Repression: How the American Reinterpretation of a French Concept Gave Rise to a New International Conception of Sabotage*, in: Cole/Struthers/Zimmer (Hrsg.), *Wobblies of the World*, S. 44–48, hier S. 46 u. 49.

51 Stoenescu, *Syndikalismus*, 208.

52 Ebenda, S. 215.

53 Dubofsky, *Labor in America*, S. 177.

gewaltsamen Ausschluss Andersdenkender.⁵⁴ Entsprechung fanden diese Ansätze der Nationalisierung unter anderem in der Amerikanisierungsbewegung, die eine größere nationale Geschlossenheit durch Integration von Immigranten herstellen wollte.⁵⁵ Diese Initiativen und Leitbilder korrespondierten mit staatlichen Anstrengungen, ein neues nationales Selbstbewusstsein und Leitbild zu erschaffen. Die einleitend erwähnte Losung des „Neuen Nationalismus“ war der Slogan zur progressiven Präsidentschaftskampagne Theodore Roosevelts 1912, die er in den Jahren zuvor in Reden und Publikationen umrissen hatte.

Tatsächlich war die „Progressive Era“ aber auch eine Zeit der Errungenschaften der Arbeiterschaft. Die intensiven Arbeitskämpfe der Vorjahre hatten offenkundige Mängel aufgedeckt, derer sich die Regierung nun stärker als je zuvor annahm.⁵⁶ Für die Arbeiterbewegung der USA stellte diese Epoche somit ein historisches Novum dar. Zum ersten Mal entwickelte sie fühlbaren politischen Einfluss, da Reformen durchgesetzt wurden und sozialpartnerschaftliche Ansätze in Aussicht standen. Es war diese Politik, die sich auch in der moderaten Position der AFL niederschlug.

An dieser Stelle ist es wichtig, auf die National Civic Federation (NCF) hinzuweisen, die als Organisation Vermittlungslösungen zwischen Arbeit und Kapital befördern wollte und für die Herausgabe des Druckerzeugnisses verantwortlich zeichnete, in dem die IWW als Hilfstrupp des Deutschen Kaiserreichs verunglimpft wurde. Die NCF atmete als Organisation den sozialpartnerschaftlichen Geist der „Progressive Era“.⁵⁷ Gegründet im Jahr 1898, versammelten sich in ihr viele Mitglieder aus dem späteren Kabinett Theodore Roosevelts, aber auch einflussreiche Industrielle, Finanzinvestoren sowie die Führer der AFL um Samuel Gompers. Ihr gemeinsames Ziel bestand darin, moderate Reformen als Lösungen für aufgeheizte Arbeitskämpfe zu suchen – wobei Gewerkschaften die Politik der NCF keinesfalls dominierten.⁵⁸

54 Elaine Frantz: *The Progressive Era. A Historiographical Survey*, in: Jerald Podair/Darren Dochuk (Hrsg.): *The Routledge History of the Twentieth-Century United States*, New York 2018, S. 4–14, hier S. 4.

55 Dietrich Herrmann: „Be an American!“. *Amerikanisierungsbewegung und Theorien zur Einwandererintegration*, Frankfurt a. M./New York 1996.

56 Catherine Cocks/Peter C. Holloran/Alan Lessoff: *Historical Dictionary of the Progressive Era*, Lanham 2009, S. 311.

57 Dubofsky, *Labor in America*, S. 157; Stoenescu, *Syndikalismus*, S. 112, Fußnote 195.

58 Cocks/Holloran/Lessoff: *Historical Dictionary*, S. 299 f.; Dubofsky, *Labor in America*, S. 158 u. 163 f.

Allerdings verfolgten NCF und AFL dabei – unter Mithilfe des Bureau of Investigation (BI), das ab 1935 unter dem Namen FBI firmierte – durchaus das Ziel, radikale Arbeiterassoziationen zu schwächen und einen „Commonsense Antikommunismus“ zu etablieren.⁵⁹

Dieser richtete sich auch gegen die IWW. Umgekehrt kamen NCF und AFL weder für die IWW, die ja jede Gemeinsamkeit mit Kapitalisten abstritt, aber auch nicht für die Sozialisten um Eugene Debs als Verhandlungspartnerinnen in Frage.⁶⁰ Die Lager standen sich auch deshalb unerbittlich gegenüber, da in der „Progressive Era“ eben auch die „radikaleren“ Ideen der SP und der IWW Wurzeln getrieben hatten.⁶¹ Somit ähnelte die Konfrontation der Frontstellung in der SPD in Deutschland – mit einem „reformistischen“ und einem kleineren „revolutionären“ Flügel.

Der Gerichtsprozess als Grundlage des „pamphletary event“

Ausgetragen wurde die Konfrontation letzten Endes zwischen dem US-amerikanischen Staat und der IWW als eine Art ideologisches Begleitgefecht des Ersten Weltkriegs. Wie andere syndikalistische Organisationen vertrat auch die IWW prinzipiell antimilitaristische Positionen und behielt diese auch nach dem Ausbruch des Krieges im Juli 1914 bei. Die IWW agitierte relativ umfassend gegen den Krieg und nahm dabei den ausgeprägten und häufig rassistisch konnotierten Patriotismus in den USA, der ihren Mitgliedern oft entgegenschlug, aufs Korn. Der Kriegseintritt der USA am 6. Juni 1917 sorgte jedoch dafür, dass diese Positionen der IWW mit Repressionen durch den Staat beantwortet wurden. Die Grundlage hierfür bildeten Gesetzesverschärfungen durch den „Espionage Act“ von 1917 und den „Sedition Act“ von 1918. Ersterer stellte die „Behinderung der Armee“, letzterer Kritik an Militär und Regierung während des Kriegs unter Strafe. Die hysterische „Red Scare“ nach der Februarrevolution 1917 heizte das Klima noch zusätzlich auf.⁶²

Die IWW geriet vor diesem Hintergrund massiv unter Druck, vor allem der Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg sorgte dafür, dass die „unamerikanische“

59 Hierzu insgesamt: Jennifer Luff: *Commonsense Anticommunism: Labor and Civil Liberties between the World Wars*, Chapel Hill 2012, S. 55–57.

60 Zu Debs: Stoenescu, *Syndikalismus*, S. 112.

61 Dubofsky, *We Shall be All*, S. 7.

62 Stoenescu, *Syndikalismus*, S. 226.

Organisation nun direkt als deutsche Agentin dargestellt wurde.⁶³ Die „Wobblies“, wie sich die Mitglieder der IWW vielfach selbst bezeichneten, unterschätzten fundamental, dass ihre Arbeitskämpfe im Rahmen der neu erlassenen Gesetze als Gefahr für die nationale Sicherheit der USA begriffen werden konnten. Ohne hierfür Absprachen getroffen zu haben, formierte sich gegen die IWW eine breite Front aus Behörden und Unternehmen. Gerade letztere witterten die Chance, die Vertretungen der „Wobblies“ zu zerschlagen.⁶⁴ Letztlich standen ab dem 1. April 1918 113 Gewerkschafter – darunter auch Haywood, Debs und mit Elizabeth Gurley Flynn auch eine Frau – in einem Gerichtsverfahren unter Anklage. Laut der Hauptanklage verstieß die IWW gegen den Espionage Act, worauf eine „Generalabrechnung“⁶⁵ der Staatsanwaltschaft mit der Gewerkschaft folgte. Selbst hierbei unterschätzte die IWW die Gefahren: Während ihre Verteidiger daraufsetzten, die Angeklagten gegen individuelle vorgeworfene Verbrechen verteidigen zu müssen, versuchte die Staatsanwaltschaft, die Gewerkschaft in Gänze als schuldig zu überführen.

Zur Verteidigung der IWW hatten sich in den Monaten zuvor bereits Komitees gebildet, die versuchten, die öffentliche Meinung Kraft ihrer Argumente zu überzeugen. Aber auch die Gegenseite verfasste ihrerseits nationalistisch überformte Druckerzeugnisse, mit denen die Schuld der IWW nachgewiesen werden sollte. Somit lieferte die Anklage gegen die IWW – als Höhepunkt eines erbittert geführten Kampfes – die Konstellation für ein „pamphletary event“, dessen Positionen hier anhand zweier Quellen nachgezeichnet werden können.

„Opfer der Gewalt“ oder „schweineherzige Hunnen“?

Eine Besonderheit des Druckerzeugnisses „Die IWW“, das von der NCF im Juli 1918, einen Monat vor den Urteilssprüchen gegen die IWW, veröffentlicht wurde, bestand darin, dass es direkt Bezug auf das drei Monate zuvor erschienene Druckerzeugnis „Die Wahrheit über die IWW“ nahm und als Ausgangspunkt der eigenen Argumentation nutzte. Herausgegeben worden war dieses vom National Civic Liberties Bureau (NCLB).⁶⁶

63 Ebenda, S. 230.

64 Ebenda, S. 231.

65 Ebenda.

66 Das NCLB war eine Vorläuferorganisation der heutigen Bürgerrechtsorganisation American Civil Liberties Union (ACLU).

Was die Inhalte der Druckerzeugnisse anging, wurde deutlich, dass hier Auseinandersetzungen zwischen beiden Konfliktparteien vor allem unter nationalistischen Vorzeichen und den Attributen nationaler Loyalität und Illoyalität geführt wurden, die, wie erwähnt, in der „Progressive Era“ durchaus an breitere Diskurse wie den „New Nationalism“ Roosevelts anschlussfähig waren. Allerdings suchte man in den Druckerzeugnissen der NCF eine nuancierte, an staatsbürgerchaftlichen Idealen orientierte Argumentation vergeblich. Dies bedeutete eine Paradoxie: Während die Verteidiger der revolutionären IWW Fairness einforderten, schienen den auf dem Papier deutlich moderateren Organisationen viele Mittel recht zu sein, um die Angeklagten weiter zu diskreditieren.

Schon der Titel des Druckerzeugnisses der NCF bezichtigte die IWW, ein Hilfstrupp (auxiliary) der kaiserlichen Truppen zu sein. Das Vorwort des Vorsitzenden der NCF, Ralph M. Easley, stellte die Integrität der Verfasser der von der NCLB herausgegebenen Schrift infrage.⁶⁷ Ihnen allen wurde eine Nähe zur IWW, dem Sozialismus oder anderen „radikalen“ Positionen unterstellt. Ihr Schriftstück sei ein dreister Versuch, diese „gesetzloseste und aufrührerischste Organisation [die IWW, D. B.]“ unter dem Vorzeichen der Unparteilichkeit zu verteidigen und ihre Handlungen zu entschuldigen, während ihre Anführer vor Gericht standen.⁶⁸ Die Leser der Broschüre könnten Enthüllungen erwarten – denn der als ehemaliger Sozialist vorgestellte eigentliche Autor, der Schriftsteller T. Everett Harré, verfüge über Insiderkenntnissen über die „unlauteren Methoden und gewieften Taktiken des radikalen Geistes“.⁶⁹

Das so inkriminierte Druckerzeugnis der NCLU versuchte demgegenüber mit rationalen Argumenten zu überzeugen. Der Untertitel der Broschüre verriet einen nüchternen Standpunkt, der sich aus der Expertise ihrer Autoren – Professoren und Journalisten – ergab: „Facts in relation to the trial at Chicago by competent industrial investigators and noted economists.“⁷⁰ Tatsächlich wurde betont sachlich argumentiert. Mit einer fast schon gutachterlichen Expertise entstand so ein unaufgeregtes Bild der IWW. Die Schrift selbst bestand dabei vor allem aus einer Sammlung von Zitaten aus anderen Schriften der Autoren, die einzelnen Themenbereichen wie Gewalt und Sabotage oder der Anklage gegen

67 Ralph M. Easley: Introduction, in: Harré, *The IWW*, S. 1–18.

68 Easley, Introduction, S. 2. Englischer Originaltext hier und im Folgenden übersetzt von D. B.

69 Ebenda, S. 3.

70 NCLB: *The Truth about the I.W.W.*, New York/Washington April 1918, <https://archive.iww.org/PDF/history/library/misc/TruthAboutIWW.pdf> [7. 7. 2022].

die IWW zugeordnet wurden. Im Grunde schien nur die einleitende „Zusammenfassung der Fakten“ originär für das Druckerzeugnis verfasst worden zu sein. Sie verkörperte bereits die Essenz der Argumentation, die, gegliedert in mehrere Aufzählungspunkte, schnell erschlossen werden konnte.

So werde der Einfluss der IWW wegen ihrer radikalen Rhetorik überschätzt, systematisch werde sie falsch als anarchistisch dargestellt, auch sei sie durch ihre Forderung nach einer neuen gewerkschaftlichen Organisation zur Gegnerin des Modells der AFL geworden, da sie sich als Teil einer neuen, antikapitalistischen und syndikalistischen Arbeiterbewegung begriff. Ihre Sabotage sei nicht gewalttätig, richte sich nicht gegen Menschen und auch nur selten gegen fremdes Eigentum – überhaupt sei die IWW vor allem Opfer von Gewalt. Anzeichen einer revolutionären Haltung zeigten sich am ehesten in der Forderung nach der Abschaffung des Lohnsystems. Schließlich: Die Mitglieder der IWW seien nicht nur „Landstreicher“ [bums, D. B.] oder Agitatoren“, sondern zumeist „hart arbeitende, hauptsächlich gebürtige Amerikaner, die auf Wanderschaft arbeiten.“⁷¹ Um diesen Sachverhalt im ultrapatriotischen Klima des Krieges zu unterstreichen, schloss die Broschüre mit einer statistischen Auswertung der angeklagten IWW-Mitglieder, die aufzeigte, dass die Angeklagten überwiegend in den USA oder in „alliierten Ländern“ geboren waren.⁷²

Die Broschüre sollte die Anklage wegen Verschwörung zur Behinderung des Krieges und die damit verbundenen Vorwürfe der Illoyalität und Verschwörung entkräften. Tatsächlich habe die Streiktätigkeit während des Krieges abgenommen – ohnehin seien die meisten Streiks von Gewerkschaften der AFL ausgegangen. Insgesamt handele es sich in der Anklage gegen die IWW um einen konzertierten Versuch von „Kriegsprofiteuren und Arbeitgebern“, den Krieg als Vorwand zu nutzen, um die Organisation zu zerstören. Hierzu gehöre auch der Versuch, die Gewerkschaft als pro Deutsch zu diskreditieren.⁷³

Neben der Aufzählung der Fakten warben die Autoren um Verständnis für die „Wobblies“. Empathisch betonten sie die Härten des Daseins als Wanderarbeiter, die ein familiäres Leben unmöglich machten und die Einbuße des Wahlrechts zur Folge hatte. Exemplarisch argumentierte der Ökonom Carlton H. Parker, dass alle Patrioten gegen die Unterdrückung der Aktivitäten der IWW protestieren sollten. „Es wird weder dauerhaften Frieden noch Wohlstand in

71 NCLU, *The Truth about the IWW*, S. 8 f.

72 Ebenda, S. 54 f.

73 Ebenda, S. 10.

unserem Land geben, bis die Grundlage für die Revolten der IWW beseitigt ist. Und bis es dazu kommt, bleibt die IWW unglücklicherweise ein wertvolles Symptom eines krankhaften Industrialismus.“⁷⁴

Ein solcher rational argumentierender Ton, der allerdings auch leicht als belehrend wahrgenommen werden konnte, durchzog das gesamte Druckerzeugnis und zeigte, dass die NCLU tatsächlich auf die Kraft des besseren Arguments vertraute. Unfreiwillig belegte die Schrift damit die Unterschätzung der Gefahren des Prozessverlaufs und der Anklage durch die „Wobblies“ und ihre Verteidiger.

Tatsächlich verliehen die NCF und ihr Autor, T. Everett Harré ihrem Druckerzeugnis einen völlig anderen Anstrich. Anstelle zusammenkopierter Expertenmeinungen tauchten die Leser in ein Narrativ ein, das bereits in den vier Sätzen alle relevanten Verbindungen zwischen der IWW und den Truppen des deutschen Kaisers herstellte und kurz darauf durch einen von konkreten Handlungen unabhängigen Generalvorwurf artikulierte, der die eigentliche Gefahr für die „Wobblies“ verkörperte. „Ob die Agenten der IWW direkt mit den Repräsentanten des Feindes konspirierten oder nicht, ihr zerstörerisches Programm selbst trägt zum militärischen Vorteil des Gegners bei.“⁷⁵

Die auf diese Weise vermeintlich objektivierte Gefahr einer militärischen Schwächung der USA öffnete schließlich die Tür für eine nationalistische Spitze in der Argumentation, die die Hysterie der „Red Scare“ geschickt zu nutzen wusste. Harré und Easley stellten die IWW als amerikanische Bolschewiki dar, die ihre Ziele wie ihr Vorbild durch „Revolution, Aufruhr, Blutvergießen und ungezügelter Terrorimus“⁷⁶ erreichen wollten. Ein intellektuellenfeindlicher Twist ermöglichte nun, die zuvor wegen ihrer vielen migrantischen Mitglieder als unamerikanisch geltende IWW direkt mit der antideutschen Kriegsstimmung zu verknüpfen und sich vollends im Nationalismus zu ergehen: So seien Sozialismus und Bolschewismus durch ihre Verbindung mit dem Marxismus letztlich eine Erfindung deutscher Intellektueller. Solche Intellektuelle galten deshalb als „Agenten des Kaisers“, die zur Unterminierung der USA ansetzten.⁷⁷ Dieses angebliche Deutschsein des Marxismus – das in den USA durch den von deutschen Immigranten geprägten Sozialismus in gewisser Hinsicht

74 Ebenda, S. 12.

75 Harré, *The IWW*, S. 20.

76 Ebenda, S. 24.

77 Ebenda, S. 17 f.

plausibel erschien – wurde an verschiedenen Stellen betont und mit sinistren Assoziationen gegen die Ausrichtung der IWW in Position gebracht. In Analogie zur deutschen Militärmaschinerie, die ein tief sitzendes, rassistisch konnotiertes Bewusstsein erweckt habe, resultiere das Festhalten der „Wobblies“ an der „Quintessenz des deutschen Marxismus, Klassenbewusstsein“ in „virulentem Hass auf alle Arbeitgeber und dem Ziel, diese zu zerstören“.⁷⁸ Auf dieser Basis ließen sich alle Grenzen der Zurückhaltung einreißen: Lange bevor Deutschland die Welt mit Angst gelähmt habe, antizipierte die IWW laut Harré bereits „viele der Methoden der schweineherzigen Hunnen [swine-hearted Huns, D. B.]“.⁷⁹

Gegenüber solchen verschwörungsideologisch abgedichteten, nationalistischen Argumentationen, die Elemente des für den US-amerikanischen Konservatismus typischen „paranoiden Stils“⁸⁰ aufwiesen, standen die IWW und ihre Verteidiger auf verlorenem Posten. Abgerundet wurde das Manöver indes durch die Gegenüberstellung mit der „legitimen“ Arbeiterbewegung. „Die IWW, die einen unversöhnlichen Klassenkampf predigt und den Umsturz der Regierung sucht, ist die Antithese der American Federation of Labor und der Railway Brotherhood, die für Ordnung und den gerechten Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit stehen und deren vereinte und mit ganzem Herzen geleistete Unterstützung der Regierung im Krieg gegen Deutschland ihnen von der britischen Presse das Attribut ‚spirit of America‘ einbrachte.“⁸¹

Damit waren die Interessen, die sich in der NCF verbunden hatten, direkt angesprochen und wurden auf einem Höhepunkt der IWW nach Jahren harter ideologischer Auseinandersetzungen zwischen reformistischer Arbeiterbewegung und radikalen Ansprüchen als Gegenmodell zu den „Wobblies“ präsentiert. Nach einer Auflistung angeblich „kaiserfreundlicher“ Zitate der IWW und vermeintlicher direkter Steuerung der IWW durch Deutschland schloss das Druckerzeugnis mit einem Appell: „Beide Übeltäter, die der IWW und die Deutschlands, sind in ihrem Glauben und Handeln Gegner der Regierung und Bevölkerung der Vereinigten Staaten, aber sie sind mit dem grausamen Feind der

78 Ebenda, S. 31.

79 Ebenda, S. 27. Seit dem Kriegseintritt wurden Deutsche des Öfteren abwertend als „Hunnen“ bezeichnet, was sich auf die berühmte „Hunnenrede“ Wilhelms II. am 27. Juli 1900 bezog.

80 Hierzu grundlegend Richard Hofstadter: *The Paranoid Style in American Politics*, Harvard 1965.

81 Harré, *The IWW*, S. 30.

Welt [the world's fell foe, D. B.] befreundet. Als solche müssen beide identifiziert und ausgerottet, impotent gemacht oder vollständig zerstört, werden.“⁸²

Gegenüber solchen Attacken hatte die IWW im damaligen Meinungsklima kaum eine Chance. Letztlich wurde die Gewerkschaft im Gerichtssaal nahezu vernichtend geschlagen. Die insgesamt fünf Anklagepunkte lauteten: erstens Einmischung in den Kriegseinsatz; zweitens Verschwörung gegenüber Verträgen zwischen Unternehmen und Regierung mittels Streiks; drittens Aufruf zur Desertion oder Kriegsdienstverweigerung; viertens Agitation zur Gehorsamsverweigerung und fünftens Betrug von Unternehmen.⁸³ Die Jury entschied über jedes angeklagte IWW-Mitglied in Einzelberatungen mit über insgesamt 1000 Punkten, was konkret bedeutete, dass sich immer etwas fand, „wofür die Person schuldig gesprochen werden konnte“.⁸⁴ Von 93 schuldig Gesprochenen wurden 83 zu Gefängnisstrafen über fünf Jahren verurteilt, 15 von ihnen – darunter auch „Bill“ Haywood – sogar zu 20 Jahren.⁸⁵ Auch wenn die IWW nicht vollständig zerstört worden war, gelang es ihr nie wieder an die Höhepunkte ihrer Mobilisierungsfähigkeit anzuschließen.

Fazit

Dieser Aufsatz hat sich zum Ziel gesetzt, das Konzept des „pamphletary events“ und Druckerzeugnisse als Quellen zur Analyse historischer Konflikte und deren politischer und ideologischer Rahmenbedingungen einzusetzen. Das Beispiel der Auseinandersetzungen rund um die IWW hat dabei gezeigt, dass der Konflikt, der vor Gericht ausgefochten wurde, auf tieferliegende Dimensionen verweist, die in einem transnationalen Maßstab sichtbar waren.

Als hauptsächliche Strömung wurde dabei das Erstarken des Nationalismus in den USA im Vor- und Verlauf des Ersten Weltkriegs diskutiert. Als historische Perspektive auf diese Zusammenhänge konnte gezeigt werden, dass die Konflikte, die sich in den USA ereigneten, die dortige Arbeiterbewegung, die deutlich stärker auf Gewerkschaften fokussierte als in anderen Ländern, in Gänze beschäftigten. Die IWW befand sich als radikale und sozialistische Organisation

82 Ebenda, S. 64; mit der Anspielung auf den „grausamen Feind der Welt“ wird ein biblisches Motiv zur Verkörperung des Bösen oder Teuflischen bedient.

83 Stoenescu, *Syndikalismus*, S. 236.

84 Ebenda, S. 238.

85 Ebenda.

seit ihrer Gründung starker Kritik ausgesetzt und stand dabei auch in einem stetigen Konflikt mit der moderateren AFL. Letztere nutzte die juristische Konfrontation auch, um ihr Organisationsmodell des stärker sozialpartnerschaftlich orientierten „new unionism“ durchzusetzen und die unliebsame Konkurrentin IWW nachhaltig zu schwächen.

In dieser Hinsicht konnte angedeutet werden, dass die Auseinandersetzungen rund um die IWW denen in der deutschen Arbeiterbewegung und insbesondere der SPD deutlich ähnelten. In weiteren Forschungsarbeiten könnte damit die in diesem Aufsatz vertretene Ansicht, dass der erstarkende Nationalismus als transnationale Strömung behandelt werden muss, der revolutionäre und internationalistisch orientierte Strömungen massiv unter Druck setzte, weiter verfolgt werden. Damit steht auch die Möglichkeit in Aussicht, die US-amerikanische Geschichte mit internationalen Entwicklungen zu verkoppeln und einen Beitrag zu deren „Entexzeptionalisierung“ zu leisten. Dies gerade deshalb, weil sich am Beispiel der USA zeigt, dass die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, die häufig als solitär und Drehpunkt der Geschichte der Arbeiterbewegung behandelt wird, von Geschehnissen in anderen Ländern parallelisiert wurde.

Damit bestätigt sich eine der zentralen Hypothesen zu Druckerzeugnissen und „pamphletary events“, dass es gerade deren ideologische Aufgeladenheit ist, die den Blick auf tieferliegende Konflikte und Entwicklungen freigibt. In methodologischer Hinsicht wird damit deutlich, dass „pamphletary events“ keinesfalls von der Aufgabe einer gründlichen historischen Zentrierung und Kontextualisierung der in ihnen ausgefochtenen Konflikte entbinden. Vielmehr liefern sie erst Anstöße, um die Konflikte neu zu zentrieren und von innen heraus wahrzunehmen, um damit die Selbstsicht der Akteure als Ausgangspunkt historischer Beschreibungen ernst zu nehmen. Damit tragen Druckerzeugnisse und „pamphletary events“ tendenziell zu einer Geschichtsschreibung und -deutung „von unten“ bei.

Abschließend soll der Bogen zurück zur globalen Geschichtsbetrachtung geschlagen werden, um die Offenheit historischer Prozesse zu betonen. Bekanntlich hat Eric Hobsbawm festgehalten, dass die Welt im „kurzen“ 20. Jahrhundert unter dem Eindruck der Oktoberrevolution und der sozialpolitischen Errungenschaften durch die weltweite Arbeiterbewegung dramatisch nach links gerückt sei.⁸⁶ Die hier angedeuteten Zusammenhänge verdeutlichen dabei allerdings, dass dieses „linke“ 20. Jahrhundert noch deutlich andere

86 Eric Hobsbawm: *The Age of Extremes. The Short Twentieth Century*, London 1994, S. 82.

Konturen hätte erhalten können, wenn die Geschichte an gewissen „Scharnierpunkten“ anders verlaufen wäre.⁸⁷ Insofern bietet das hier porträtierte „pamphletary event“ einen Einblick in die ideologischen Gefechte, die die Geschichte der Arbeiterbewegung im Verlauf des Ersten Weltkriegs als einen dieser Scharnierpunkte mit massiven Auswirkungen auf die Folgejahre beeinflussten. Das Instrumentarium des „pamphletary events“ bietet damit ein Angebot, um tief in die Analyse ähnlich gelagerter Auseinandersetzungen einzutauchen und ihnen neue Facetten hinzuzufügen.

87 Diese Scharnierpunkte (engl. Hinge Points) stehen im Mittelpunkt des Podcasts „Hinge Points“. Die Entscheidung der SPD 1914 für die Kriegskredite zu stimmen und die Niederschlagung der deutschen Revolution 1918 bilden dabei zwei dieser Scharnierpunkte. Siehe Hinge Points, Ep. 1 u. Ep. 2.